

«Wir suchen nach Farbklangen»

Stefanie Wettstein sagt, ein Gespür für Farbe und Farbigkeit könne man lernen. Die Co-Leiterin des Hauses der Farbe hofft, dass Gold nicht Trend wird.

Mit Stefanie Wettstein sprach Nicola Brusa

Weshalb ist Gold an der Decke des neuen Bahnhofs Löwenstrasse die richtige Farbe?

Es schafft eine hochwertige Atmosphäre im Vergleich zum Ort: ein Durchgangsbahnhof, an dem es ein bisschen zieht und kühl ist. Gold bricht diese Situation – das gefällt mir sehr gut. Aber auch nur in Kombination mit dem lasierten Beton, mit den fast schwarzen Wänden und dem Licht. Das Gold ist nur deshalb so gut, weil die gesamte Farb- und Materialgestaltung gut ist.

Gold alleine ist also nicht die Lösung?

Ohne die entsprechende Umgebung könnte es protzig oder sogar billig wirken. Hier ist das Gold nicht plakativ und wirkt dadurch ausgesprochen edel.

Können Sie mir ein Gebäude in der Stadt nennen, das Ihnen vom Farbkonzept aufgefallen ist?

Nochmals ein Bahnhof: Wipkingen. Die Farbgestaltung ist sehr gelungen.

Wenn ich das anschau, sehe ich Weiss, Grau, erneut Gold – was sehen Sie?

Ich sehe das auch. Aber ich sehe auch die neue Farbigkeit. Früher habe ich das Gebäude kaum wahrgenommen. Dank der Farbgestaltung hat es nun ein neues Gesicht, eine neue Präsenz erhalten. Mir gefällt daran, dass es so unaufgeregt ist. Es hat etwas Selbstverständliches und fällt trotzdem auf. Da war jemand am Werk, der etwas versteht von Farbklangen, von Material, von Oberflächen.

Sie sagen eine neue Farbigkeit. Ich sage eine neue Farbe: Das Haus wurde einfach frisch gestrichen.

Das gebrochene Weiss der Fassade ist vielleicht der wichtigste Ton, da haben Sie recht. Bei der Farbigkeit aber geht es um mehr: um das Zusammenspiel verschiedener Farben. Das Grau der Fensterrahmen und das Ocker der Laibungen sind unendlich wichtig für das Ganze. Ebenso das Goldocker der Uhr.

Genug Gold. Nehmen wir Grün, angeblich die Farbe der Hoffnung.

Diese Aussage interessiert mich durchaus, sie beinhaltet etwas Kulturelles. Aber dann geht es weiter: Welches Grün kombiniert man mit welchen Farben, was will man damit erreichen? Dann entsteht eine Diskussion, in der es um Farbigkeit und eben nicht um einen einzelnen Farbton geht.



Beispiel einer gelungenen Farbgestaltung: Bahnhof Löwenstrasse. Foto: Reto Oeschger

Können Sie mir ein Beispiel für Farbigkeit im bunten Sinn nennen?

Die Siedlung Grünmatt unterhalb des Triemli ist interessant. Die Holzfassade dieser Wohnbauten ist in grosse farbige Quadrate unterteilt. Diese sind in überraschenden Farbtönen gestrichen: neben Dunkelbraun und Beige eben auch in Rosa, Orange und einem Grau mit Lilastich. Vor allem das Rosa ist ziemlich fremd. Ein schönes Beispiel.

Farbe hat viel mit Gefühl zu tun: Kann man dieses Gefühl erlernen?

Ein Stück weit braucht es ein Farbgefühl. Es geht an unserer Schule aber um die vertiefte Auseinandersetzung mit der Materie. Wir schulen ein gestalterisches Bewusstsein. Leute, die mit Farbe umgehen können, sehen und fühlen es nicht nur, sondern sie können auch mischen, Farbklänge erzeugen und Farbe und Raum in Zusammenhang bringen. Sie können sich vorstellen, wie ein kleines Muster später auf einer grossen Fassade aussieht. Das geht über ein Gefühl hinaus, das ist lernbar.

Welche Überlegungen beinhaltet die Gestaltung eines Baus?



Stefanie Wettstein

Die Kunsthistorikerin ist Dozentin und Co-Leiterin am Haus der Farbe der Fachschule für Gestaltung in Handwerk und Architektur. Sie ist seit 1998 Mitglied der Schulleitung.

Es geht in erster Linie darum, Architektur und Farbe in Einklang zu bringen, die Farbgestaltung aber auch im Umfeld des Baus zu sehen. Wir fragen uns: Wie erscheint das Gebäude, wenn es dunkel wird? Wie an düsteren Tagen? Wenn die Sonne scheint? Dass es in jeder Situation stimmt, macht die Qualität einer Farbgestaltung aus.

Wie hat sich der Stellenwert der Farbgestaltung in den letzten 20 Jahren entwickelt?

Sie hat ganz klar an Bedeutung gewonnen. Die Gründung des Hauses der Farbe fiel in eine Zeit, die reif war für eine Institution, die sich mit Farben am Bau auseinandersetzt. In den 90er-Jahren hat man die Farbigkeit im Sinne des Bunten, Knalligen entdeckt. In den letzten zehn Jahren fand man zu einer differenzierten Auseinandersetzung. Das Thema ist sehr präsent. In der Architektur, aber auch am Bau im Allgemeinen.

Mussten Sie sich eine Berechtigung erkämpfen?

Es brauchte Beharrlichkeit. Wir mussten immer wieder auf das Thema aufmerksam machen, uns in den Diskurs einmischen.

Gibt es derzeit eine Trendfarbe? Ist es Gold?

Ich hoffe nicht. Gold sollte gezielt und sparsam verwendet werden.

Das Haus der Farbe feiert dieses Wochenende das 20-Jahr-Jubiläum; diverse Workshops heute ab 14 Uhr. www.hausderfarbe.ch